

ahd. alilanti, mhd. ellende nichts anderes als das fremde Land ausdrückt.

- v. 229 *F*: *gutes quachs* drollig humoristischer Schluss statt Gewächs, habitus, Verfassung, Haltung, Laune; die meisten Gedichte schliesst er mit der Silbe wachs = wachse, grün' blüh' und wachs, kein Ungemachs, Gott mach's.

VI. Schluss.

Wir haben von dem behandelten Gedicht keine hydrographisch-wissenschaftliche Leistung erwarten können, sondern darin eine humorvolle Darlegung des damaligen Wissens von den Wassern Deutschlands in Versen gefunden, einen Stoff, der sich gegen dichterische Gestaltung sträubt, der aber auf dem Hintergrunde des sturmerfüllten Reformationszeitalters sich friedlich abhebt, wie ein „goldfriedsames“ Bild des deutschen Landes, „das ich so hoch lobwürdig fand, Als ein blüender rosegart, den Got ihm selber hat bewahrt, durch sein genad biss auff die zeyt, Gott geb, noch lang! mit cynigkeit!“ (ein lobspruch der statt Nürnberg 1530). Hätte der grosse Meister im Schurzfell geahnt, dass kaum ein halbes Jahrhundert nach seinem Tode († 1576) die hundert und mehr Flüsse des deutschen Reiches sich mit Blut und Leichen füllen und dass fremde Rosse aus ihren Wassern trinken würden, er hätte mit seinem grösseren Nachfolger in der Gunst des deutschen Volkes, Friedrich Schiller, „den Antritt des neuen Jahrhunderts“ begrüssen müssen:

Ach, umsonst auf allen Ländercharten
Spähst du nach dem seligen Gebiet,
Wo der Freiheit ewig grüner Garten,
Wo der Menschheit schöne Jugend blüht!